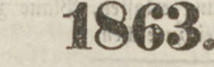
Danziger Dampfboot.

№ 243. 1863.

Sonnabend, den 17. October. 34ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Jllgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Freitag 16. October.
Das „Dresdner Journal“ erklärt die Nachricht einiger Zeitungen für völlig unwahr, daß zwischen Sachsen und Hannover Differenzen wegen des Oberbefehls über die nach Holstein bestimmten Executionstruppen obwalteten.

Triest, Donnerstag 15. October.
Aus Konstantinopel meldet man vom 9. d., daß der russische Geschäftsträger Nowikoff erklärt habe, daß die Anerkennung Polens als kriegführende Macht durch die Türkei zu einem Bruch mit Rußland führen werde. — Osman Pascha geht zur Begrüßung des Zaren nach Odessa. — Der „Levante-Herald“ bestätigt die Nachricht, daß Rußland 12 Panzerkanonenboote im schwarzen Meere bauen läßt.

Wien, Freitag 16. October.
In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte der Finanzminister Plener eine Vorlage in Betreff eines neuen Anlehens von 96 Millionen Gulden ein. Ueber die Bestimmung desselben wurden folgende Angaben gemacht: 30 Millionen sind für die Hebung des Nothstandes in Ungarn, 12 Mill. für Einziehung der Münzscheine, 20 Mill. für Einziehung der Salinenscheine, 33½ Mill. zur Deckung des Deficits bestimmt. Der Finanzminister empfahl die Vorlage zur dringlichen Berathung. Nächsten Dienstag beginnen die Debatten über die Finanzangelegenheiten.

Rundschau.

Berlin, 16. October.

— Die Zeidlersche Korrespondenz schreibt: Die schleunige Rückkehr Sr. Majestät des Königs nach Berlin hat in weiten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt und scheint nach vielfachen Nachrichten besonders in der Rheinprovinz, zumal in Köln selbst, sehr lebhaft empfunden zu werden. Neben dem offiziellen Grund, welcher in der Abhaltung eines Minister-Conseils gegeben war, hält man es für sehr wahrscheinlich, daß Se. Majestät dem Fest in Köln mit Rücksicht auf gewisse Kundgebungen der äußerlich tonangebenden Kreise in Köln nicht beiwohnen wollte und daß namentlich die Umgehung des Minister-Präsidenten bei den Einladungen zu der Festfeier mit dazu beigetragen haben, die königliche Entschließung herbeizuführen. Wir vermuthen, daß grade dieser letztere Grund denjenigen höchst unbequem sein wird, welche gehofft hatten, durch die Schilderung gewisser Stimmungen am Rhein die Stellung des Minister-Präsidenten zu erschüttern.

— Es ist ein spezielles Verdienst des Direktors des statistischen Büreau, Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. Engel, — bemerkt die „Sp. Ztg.“ — daß nach und nach auf allen Gebieten der Staatswirthschaft genaue statistische Erhebungen erfolgen. Nur innerhalb des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten fand die Statistik bisher noch eine verhältnißmäßige geringe Pflege. Auch diese Lücke wird indeß nunmehr auf Anlaß des Herrn Dr. Engel ausgefüllt werden. Derselbe hat nämlich neuerlich in der Form einer ausführlichen Denkschrift die großen Vorzüge statistischer Aufnahmen für die Landwirthschaft, sowie die Mängel dargelegt, welche sich in dieser Beziehung in Preußen noch zeigen, und gleichzeitig die Maßnahmen vorgeschlagen, welche die Beseitigung der Mängel und die Erreichung des Zieles herbeizuführen geeignet erscheinen. In Folge davon ist kürzlich seitens des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, welches durchweg die Ausführungen der Denkschrift als richtig anerkannt hat, angeordnet worden, daß die landwirthschaftlichen Vereine künftighin ihre Jahresberichte nach einem bestimmten Formulare erstatten und zu den statistischen Angaben bestimmte gleichmäßige Tabellen benutzen. Die Berichte der Lokalvereine sollen ferner zunächst an die Hauptvereine ergehen, und die gebotenen Materialien sodann von diesen Hauptvereinen in derselben Weise zu einem Hauptberichte schließlich wiederum von dem statistischen Bureau zu einem Generalberichte verarbeitet werden, welcher die ganze Monarchie umfaßt. Auf diese Weise wird wahrscheinlich schon im nächsten Jahre eine möglichst vollständige Uebersicht über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft innerhalb unsers Staates geboten werden. Wie sehr eine derartige Uebersicht auch die Interessen des Verkehrs zu fördern geeignet ist, bedarf keiner Erörterung.

— Gegen das Urtheil des hiesigen Stadtgerichts, welches die sieben berliner Zeitungsredakteure wegen der bekannten „Erklärung“ freispricht, hat die Staatsanwaltschaft Appellation eingebracht.

— Der Gerichtsassessor Lasker ist, wie es heißt, als Rechtsanwalt nach Gumbinnen versetzt.

— Bezüglich einer zu Stettin am 18. d. Mts. abzuhaltenden Feier des fünfzigjährigen Jahrestages der Schlacht bei Leipzig erzählt die „W. Ztg.“, daß die Polizei ein von Prutz gedichtetes Festlied zu singen verboten hat, und die Kommandantur die Erlaubniß verweigert habe, den Paradeplatz zur Aufstellung des Festzuges zu benutzen, wenn deutsche Fahnen kommen. Auch ist den Militairmusikern nicht gestattet, bei den Festlichkeiten mitzuwirken.

Bremen, 13. Oct. Die Vorbereitungen zur Feier des 18. October nehmen auch in Bremen immer größere Dimensionen an. Die von der Bürgerschaft dafür bewilligten 5000 Thlr. Gold werden hauptsächlich zur Illumination der öffentlichen Gebäude verwendet, unter denen namentlich unser altehrwürdiges Rathhaus, für welches ein großer, 24 Fuß hoher und ebenso breiter Bremer Schlüssel angefertigt ist, im größten Glanze strahlen soll. Der Senat hat heute eine auf die Feier bezügliche würdige Bekanntmachung erlassen, deren Eingang lautet: „Senat und Bürgerschaft haben sich zu dem Beschlusse geeinigt, zur Erinnerung an die ruhmreichen Tage, an welchen vor nunmehr 50 Jahren Deutschland unter Gottes gnädigem Beistand von dem fremdländischen Joche sich befreite, und welche auch dem bremischen Freistaate nach Jahren schwerer Bedrückung, die Segnungen der Selbstständigkeit und der bürgerlichen Freiheit wiedergaben, den 18. October d. J. als einen öffentlichen und allgemeinen Fest- und Gedenktag feierlich zu begehen.“

München. In keiner Stadt wird die bevorstehende Nationalfeier in einer bedeutungsvolleren Weise sich vollziehen, als in dem Städtchen Kelheim, woselbst am 18. October König Ludwig die von ihm aus Privatmitteln erbaute Befreiungshalle eröffnen wird. Dieser Bau, großartiger und prächtiger noch als die vielbewunderte Walhalla bei Regensburg, hat zu seiner Vollendung 22 Jahre gebraucht, und Architectur, Plastik und Malerei vereinigen sich in ihm zu einem vollendeten Kunstwerk. Es wird Anregung gegeben werden, daß die bayerischen Städte, welche mit einziger Ausnahme Augsburgs und Kaiserslauterns von der Leipziger Central- und Einigungsfeier sich fernhalten, wenigstens den Act in Kelheim durch Deputationen beschicken.

Paris, 12. Oct. Frankreich fühlt die Nothwendigkeit eines endlichen Entschlusses und daher kommt es, daß man die diplomatischen Unterhandlungen mit Energie betreibt, aber es sind auch die letzten Versuche auf diesem Wege. Wenn bis zum 5ten November England nicht den Wünschen seines alten Kriegsgefährten nachkommend Rußland von dem Glauben abbringt, die britische Nation würde unter keinerlei Umständen für Polen das Schwert ergreifen, dann dürfte Napoleon die Verfechtung dieser Sache allein in die Hand nehmen. Daß man die Kriegesmöglichkeiten mehr in's Auge faßt, als dies bisher der Fall gewesen ist, erhellt aus einer Reihe von Vorbereitungen, welche die Thätigkeit des Kriegsministeriums seit einiger Zeit in Anspruch nehmen. Unter den englischen Staatsmännern giebt es einige, die der Ansicht huldigen, daß für Europa weit weniger Gefahr aus einem Kriege drohe, an dem auch England betheiligt wäre, als aus dem vereinsamten Vorgehen Frankreichs, das durch seine Vereinzelung der Revolution in die Arme geworfen wird.

— Die diplomatische Ungewißheit lastet auf den Gemüthern wie ein Alp. Man ist überrascht, Napoleon III. so lange und allen dynastischen Interessen zuwider in den Fußtapfen Ludwig Philipp's verbleiben zu sehen. Diese ängstliche Mäßigung macht die heißspornigen Anhänger der kaiserlichen Democratie ganz irre. Der Wunsch, England und Oesterreich mit in die thätig vorgehende Politik, wie man sie hier für unerläßlich hält, hineinzuziehen, rechtfertigt in den Augen der bonapartistischen Linken nicht ein Verhalten, das von Europa mißgedeutet werden könnte. Mit um so größerer Spannung sehen die politischen Kreise daher dem Zeitpunkte der Wiedereröffnung der französischen Kammern entgegen, weil sie die Ueberzeugung hegen, daß Frankreich bis dahin mit sich zum Abschlusse gekommen sein wird über das, was von den bisherigen diplomatischen Bundesgenossen an der Themse und an der Donau zu erwarten ist. England wäre allerdings geneigt die Unterstützung Polens auf dem Papiere und durch einen Notenkrieg fortzusetzen, aber Frankreich erklärt, wohl nicht mit Unrecht, daß diese theoretischen Auseinandersetzungen der Großmächte unwürdig sind, so lange von vorn herein festgesetzt bleibt, daß die von den Rußland entgegentretenden Cabinetten vertheidigten Ansichten auf keine weitere Sanction Anspruch machen dürfen. Hierzu kommt noch, daß Oesterreich, seitdem es die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Rußland einem Kriege gegen Europa nicht so scheu ausweicht, als man ursprünglich vorausgesetzt hatte, immer vorsichtiger sich benimmt. Die Vertheidiger der österreichischen Politik lassen es zwar bei dieser Gelegenheit nicht an großen Phrasen fehlen und sprechen von der Stärke dieser Macht, welche es ihr nun gestattet, ihre eigene Politik zu verfolgen und neutral im Conflicte zwischen Rußland und dem Westen zu verbleiben. Hier in Paris urtheilt man anders darüber.

— 13. Oct. Der Marschall Graf Ornano ist heute Vormittag gestorben. Er war am 17. Januar 1784 zu Ajaccio auf Corsica geboren.

London. Ihre Königl. Hoh. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen waren gestern mit der Königin in Aberdeen bei der Enthüllung des daselbst dem Prinzen Albert zu Ehren errichteten Denkmals zugegen.

Stockholm, 10. Oct. Im Bauernstande ist heute der Antrag eingebracht worden, der König möge den Beschluß des Reichstages die Freigebung des Zinsfußes betreffend nicht bestätigen. Der König hat den Beschluß des Reichstages hinsichtlich der Vollendung der Staats-Eisenbahnen bis Ausgang des Jahres 1866 genehmigt und ferner die Verwaltung der Eisenbahnen beauftragt, Pläne zur Anlage derjenigen Eisenbahnen vorzulegen, zu deren Ausführung der Reichstag die erforderlichen Summen bewilligt hat.

— Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Carl XII. in Stockholm hat an die schwedischen Künstler eine Einladung erlassen, Pläne zur Ausführung des Denkmals einzureichen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 15. Oct. Das am vorigen Sonntage von den Kanzeln verlesene Wahl-Circnlar des Erzbischofs von Przyluski lautet wie folgt: „Bei allen wichtigen Lebensabschnitten der Nation hat die Kirche ihre Stimme erhoben, um die Gläubigen der ewigen Wahrheiten zu erinnern, auf denen auch die bürgerliche Gesellschaft beruht, und Jeden zur Erfüllung seiner Pflicht anzufeuern. In constitutionell regierten Ländern ist der Akt der Landtagswahlen von größter Wichtigkeit, daher pflegen auch die Bischöfe dieser Länder vor deren Beginn sich an die Gläubigen zu wenden, damit sie bei der Wahl ihre Bevollmächtigten sowohl das Interesse der heiligen Kirche, als auch die wahren Bedürfnisse des Vaterlandes beachten. Euch ist bekannt, ehrwürdige Priester und theure Brüder im Herrn, wie auf dem Landtage in Berlin oft die wichtigsten Fragen unseres Glaubens, unserer Institutionen und religiösen Vorschriften, nicht minder die durch das Allerhöchste Königliche Wort und internationale Verträge dem Großherzogthum verbürgten Rechte verhandelt werden. Wie uns die ersteren nicht gleichgültig sein können, darum, weil wir auf diesem Bischofssitze als Wächter derselben bestellt sind, so können die andern weder unserm Herzen noch unserem heiligen Berufe fremd sein, denn es ist Sache der Kirche, Recht und Gerechtigkeit zu schirmen, weil auf diesen unerschütterlichen Pfeilern jede gesellschaftliche Ordnung beruht. Wir halten es daher aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen für unsere Schuldigkeit, Euch, ehrwürdiger Priester, wie auch Euch, geliebte Schäfchen, die unserer Fürsorge auvertraut sind, an die in ihren Folgen so wichtige Pflicht zu erinnern, welche die Verfassung jedem Staatsbürger auferlegt, nämlich die, daß jeder ohne Ausnahme aufrichtigen und gewissenhaften Antheil an den Wahlen nehme. Betreffend die Eigenschaften, welche der zu Wählende haben muß, berufen wir uns auf unser Circular vom 6. Nov. 1861, in welchem diese Angelegenheit ausführlich erläutert ist, und verordnen, daß dieser Erlaß am nächsten Sonntage nach der Predigt von der Kanzel verlesen werde. Alles was darin vorgeschrieben ist, soll treu und gewissenhaft befolgt werden.

— In Haparanda hat man einem dort angekommenen, aus Wilna gebürtigen polnischen Studenten, Bitold Mirklisewski, der aus seinem Gefängnisse in St. Petersburg entkommen war, ein Fest gegeben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. October.

[Stadtverordneten-Sitzung am 13. Octbr.]
(Schluß.)

In Betreff der Bemerkung des Herrn Jebens, daß der Reiche und Arme in gleicher Weise der Wohlthat der Wasserleitung theilhaftig werden müßten, erklärt der Herr Oberbürgermeister, daß dies auch seine Ansicht sei und daß er sich freue, dieselbe in der Versammlung ausgesprochen zu hören. Seien die Kosten der Einrichtung durch Amortisation gedeckt, dann würden auch gewiß alle möglichen Erleichterungen für die Unbemittelteren in Beziehung auf den Wasserbedarf geschaffen werden. Herr F. W. Krüger bestätigt, daß Hr. Oberbaurath Moore von Anfang an die Gischkauer Mühle in's Auge gefaßt habe. Es sei auch, sagt er, durch alle erdenklichen Gründe der Vernunft geboten, daß man in dem Falle, wo man mit der Wasserkraft ausreichen könne, nicht die kostspieligere Dampfkraft wählen würde. Was den Einwand des Herrn J. C. Krüger wegen der Tauglichkeit der Gischkauer Mühle anbelange, so sei darauf zu entgegnen, daß Herr Oberbaurath Moore sich für die Anwendung einer Turbine entschlossen habe. Damit seien alle die, in dieser Beziehung ausgesprochenen Bedenken widerlegt. Daß die Prauster Mühle gleichfalls für denselben Zweck tauglich sei, müsse zugegeben werden. Dieselbe würde bei dem steigenden Bedarf des Wassers später aber auch noch gebraucht werden. Entscheide man sich nun auch heute für dieselbe, so würde also später doch die Nothwendigkeit eintreten, sie zu kaufen. Wer stehe dafür, daß aber dann in Anbetracht dieser Nothwendigkeit nicht ein höherer Preis gefordert werden würde! Von der Ehrenhaftigkeit des Herrn Glaubitz sei allerdings nicht zu erwarten, daß er zufällige Umstände, die mit jedem Tage eintreten könnten, benutzen würde, um den Preis hinauf zu schrauben. Doch Niemand könne dafür bürgen, daß Herr Glaubitz nach zwei Jahren noch lebe und daß dann nicht ein Anderer an seiner Stelle neu eingetreten sei und für den Verkauf günstigere Conjuncturen zu seinem Vortheil auszubeuten suche. Was schließlich die Bemerkung über die Bezahlung des Wassers und die Rücksichtsnahme auf die Armen dabei anbelange, so sei einfach zu entgegnen, daß nach wie vor die Brunnen für Jedermann zum freien Gebrauch dastehen würden. Wer zur Bequemlichkeit das Wasser durch Röhren in und durch sein Haus leiten lassen wolle, der würde natürlich dafür auch die Kosten tragen müssen. Herr J. C. Krüger sagt hierauf, daß er dem Herrn Vorredner für die Mittheilung, daß auch die Prauster Mühle eben so gut wie die Gischkauer sich für den Zweck eigne, dankbar sei. Denn unter diesen Umständen falle jeder stichhaltige Grund weg, die Gischkauer zu kaufen und dadurch die Stadt zu einer Ausgabe von 30,000 Thlrn. zu veranlassen. Namentlich in jetziger Zeit habe man darauf zu sehen, daß keine unnütze Ausgaben gemacht würden. Man müsse jeden Thaler, wie mit eisernen Klauen festhalten. — Herr Jebens erklärt nochmals, daß er nicht eher für den Magistratsantrag stimmen würde, als bis das Project der Wasserleitung klar ausgearbeitet und die Ausführbarkeit mit Sicherheit erwiesen sei. Jetzt wisse man noch nicht einmal, ob nicht von Seiten der Fortification gegen die Anlage des Reservoirs auf dem Bischofsberge Einspruch erhoben werden würde. — Herr Liévin empfiehlt mit großer Entschiedenheit den Ankauf der Mühle. Beschließe die Versammlung, sagt er, den Ankauf, so beschließe sie damit zugleich die Einrichtung der Wasserleitung und erfülle eine unabweisbare Forderung, welche die Rücksicht auf das allgemeine Wohl der Stadt stelle. — Hätten die Stadt-Verordneten vor 50 Jahren einen ähnlichen Beschluß zu fassen Gelegenheit gehabt und hätten sie dieselbe benutzt, so würde man es ihnen noch heut danken und sich nicht darum grämen, wenn wir durch denselben eine größere Steuerlast zu tragen hätten. Die jetzige Wasserleitung hätte 90,000 Thlr. gekostet, würde es nicht für uns ein Vortheil sein, wenn sie noch eine größere Summe erfordert hätte, und dadurch in einer Weise hergestellt worden sei, daß dadurch nicht die Einrichtung einer neuen sich nöthig erweise. Die auffallende Sterblichkeit in hiesiger Stadt, welche so groß sei wie kaum in einer andern Stadt Deutschlands, sei eine nicht zu überhörende Mahnung für ihre Vertreter, für reines Wasser und frische Luft zu sorgen. Man könne das Geld der Commune nicht besser anlegen, als indem man es für diesen Zweck verwende. Körperliche Gesundheit und Reinheit der Sitten gehörten zu kostbarsten Gütern unseres gesellschaftlichen Lebens, und Niemand dürfe sich scheuen, für dieselben Opfer zu bringen. Reinheit der Seele stände mit Reinheit des Körpers in genauer Beziehung. Der Ankauf der Gischkauer Mühle sei, wie gesagt, der erste Schritt für die Herstellung einer Wasserleitung unserer Stadt. Würde dieser nicht gethan, so könne kein anderer folgen. Die Prauster-Mühle jetzt vom Pächter zurück zu fordern, sei aus den in der Debatte angeführten Gründen durchaus unthunlich. Man würde sie später gebrauchen und könne sie bis dahin ruhig in den bisherigen Verhältnissen lassen, um sie bei dem rechten Zeitpunkt ohne unnöthige Kosten zurück zu nehmen. 200,000 Kubikfuß Wasser, zu deren täglicher Aufnahme das Reservoir auf dem Bischofsberge eingerichtet werden solle, würden in unserer Stadt für den Kopf etwa 3 Kubikfuß zum täglichen Gebrauch ermöglichen. Dadurch würde man die Wohlthat des frischen und reinen Wassers in dem Maße empfinden, daß sich das Bedürfniß nach demselben in der überraschendsten Weise steigern müßte, und schon nach zwanzig Jahren würde unbedingt eine zweite Mühle für die Befriedigung des Wasserbedürfnisses sich als nothwendig erweisen. So liege denn auf der Hand, daß allein aus finanziellen Gründen der Ankauf der Gischkauer Mühle geboten erscheine, — und man möge nicht aus Gründen einer falschen Sparsamkeit gegen den Magistratsantrag stimmen. Was für Folgen eine solche habe, das müßten wir jetzt zur Genüge empfinden. — Hätte man früher auf das Volksschulwesen die gehörigen Summen verwendet, so würden wir jetzt nicht gezwungen sein, für dasselbe übermäßige Summen anzuwenden; auch das jährliche Anschwellen unseres Bauetats liefere den besten Beweis für das Unhaltbare eines falsch verstandenen Sparsystems. Gegen die Einrichtung der Gasbeleuchtung hätte man sich früher ebenfalls aus Rücksichten einer falschen Sparsamkeit ausgesprochen, und doch lobe sie heute Jedermann und erkenne sie als eine Wohlthat auch in finanzieller Beziehung an. Einen ähnlichen siegreichen Erfolg würde die Einrichtung der Wasserleituug haben. Es unterliege keinem Zweifel, daß, sobald nur die Legung der Wasserröhren im Gange sei, 80 pCt. der Häuser daran Theil nehmen würden. Dann habe die Anlage auch in finanzieller Beziehung gewiß sehr gute Erfolge; doch hiervon abgesehen, sei es unbedingt Pflicht der Vertreter der Stadt, Alles zu thun, was die Gesundheit der Mitbürger in physischer und geistiger Beziehung erfordere; ihr höchstes Gesetz dürfe kein anderes sein, als das, welches nur die Rücksichten des öffentlichen Wohls kenne. Dies sei der bekannte Grundsatz unserer Vorfahren, und den Nachkommen müßte Gelegenheit gegeben werden, zu erkennen, daß dieser Grundsatz auch in der Gegenwart seine Anerkennung und Beherzigung gefunden. (Die Versammlung belohnt diese herzhaften Worte mit einem Bravo). Herr Biber, der das Wort ergreift, sagt, daß Herr Dr. Liévin in seiner Auseinandersetzung den Angelpunkt der ganzen Frage getroffen. Es handele sich nämlich nur darum, ob man den ernsten Willen habe, eine Wasserleitung in's Leben zu rufen oder ob man nur mit dem Project spielen wolle, um sich den Schein eines liberalen Vertreters der Stadt zu geben. Was ihn anbelange, so sei er zu sehr von der hohen Bedeutung des Projectes durchdrungen, als daß er durch irgend welchen Umstand bewegt werden könnte, gegen den Magistratsantrag zu stimmen. Die Erfüllung der von den Herren Jebens und Krüger gestellten Forderung, einen speciellen Plan des Projects vorzulegen, biete, wie die Erfahrung gelehrt, keine Garantie. Hr. Steimmig legt es der Versammlung noch einmal an's Herz, daß Alles geschehen sei, was die Kritik des Projects erfordere und daß man jetzt nur nöthig habe, den kühnen Schritt aus der grauen Theorie in das Reich der grünen Praxis zu thun. Alles Andere würde sich von selbst finden. Hr. J. C. Krüger wendet sich gegen Hrn. Biber und sagt, er wolle nicht die Hand reichen, damit man hernach nicht den ganzen Mann nehmen könne; er wolle nichts in der Sache thun, wodurch die freie Entschließung der Versammlung auch nur im Entferntesten beeinträchtigt werden könnte. Trotzdem müsse er Hrn. Biber darin beistimmen, daß ein Anschlag des Kostenpunktes, wie ihm leider aus der Erfahrung bekannt sei, keine Garantie biete. Dadurch aber könne er sich nicht veranlaßt fühlen, seine Pflicht als Vertreter der Commune zu vergessen; er müsse seinen Wählern Rechenschaft ablegen. Würde ein specieller Plan vorgelegt, dann könne man, falls das Resultat den Erwartungen nicht entspreche, getrost sagen: Seht, ich habe mich auf das Gutachten von Sachverständigen gestützt; es ist nicht meine Schuld, daß dieselben ihre Sache nicht gut verstanden! Der Hr. Oberbürgermeister findet, daß es gar nicht nöthig sei, mit so emphatischen Reden an den Patriotismus zu appelliren. Denn bei dem Ankauf der Gischkauer Mühle habe die Commune auch nicht das geringste Risico. — Hr. Damme hält es fur seine Pflicht, vorbehaltlich für den Magistratsantrag zu stimmen. Ein Vorwurf den Hr. Jebens Hrn. Liévin macht, ist, wie wir hören, zurückgenommen worden und wir haben deßhalb keine Veranlassung, auf denselben näher einzugehen, zumal der gute Zweck erreicht ist. Denn es ergaben sich bei der Namensabstimmung 36 Stimmen für den Magistratsantrag und 11 gegen denselben. Hiermit fand die eben so merkwürdige, wie interessante Versammlung ihren Schluß.

— Vorgestern, Mittags um 12 Uhr, fand im Museum des ehemaligen Franziskanerklosters eine Gedächtnißfeier des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelms IV. statt. Zu derselben hatte sich eine ansehnliche Zahl von Theilnehmern eingefunden. Das Musik-Corps der Pioniere führte mehrere ernste Musikstücke aus. Dann hielt Hr. Bildhauer Freitag einen Vortrag, in welchem er etwa Folgendes sagte: „Der Tag, welchen wir heute feiern, bringt uns den theursten König in Erinnerung. Der 15. October ist 21 Jahre lang ein Freudentag aller Preußen gewesen. Heute verleben wir ihn in stiller Wehmuth. Das Andenken an den hochsinnigen König aber wird allen denen eine Erhebung sein, welche für die Erhabenheit und Größe der Kunst wie für ihre göttliche Bedeutung warme Empfindung und ein Herz haben. Denn welcher Fürst hätte mehr für sie gethan, als er, der Vollendete; auch in diesen altehrwürdigen Räumen hat er sich ein Denkmal gesetzt; denn durch seine Fürsorge ist dieser Kunstbau erhalten worden. Durch die Erhaltung des Kunstbaues hat der hochsinnige König auch einen schönen Beweis der Liebe für unsere Stadt und Provinz gegeben; denn es sollen diese Räume eine Stätte der Kunstpflege für das gegenwärtige Geschlecht sein. Möge dieser Zweck in seiner vollen Bedeutung erreicht werden, daß auch noch auf die nachfolgenden Geschlechter dieser Kunstbau, das Denkmal Königlicher Fürsorge, wie ein lebendiges geistanregendes Wort wirke! Und dieser Zweck wird erreicht werden, wenn nicht nur die Bewohner unserer Stadt, sondern auch die der ganzen Provinz ihre Theilnahme, wie dies bei der Marienburg der Fall gewesen, thatkräftig an den Tag legen.“ Nach Beendigung des Vortrags brachte ein Herr aus der Versammlung ein Hoch auf Se. Majestät, den jetzt regierenden König. Dann nahmen die Versammelten die Räume des alten Gebäudes in Augenschein und erfreuten sich an den prächtigen Gewölben.

— Von Seiten des Ober-Kommandos der Marine wird bekannt gemacht, daß nach so eben eingegangenen Berichten Sr. Maj. Schiff „Gazelle“, welches am 31. Juli Woosung verlassen, am 8. August auf der Rhede von Yokohama zu Anker gegangen ist. An Bord befindet sich Alles wohl.

— Nach einer Mittags aus Berlin eingegangenen telegraphischen Depesche ist heute, am ersten Ziehungstage, das Loos Nr. 33,063, aus der hiesigen Collecte des Hrn. Rotzoll, mit dem ersten Hauptgewinn von 150,000 Thlr. herausgekommen. Ein Viertel spielen 8 Dienstboten in einer hiesigen Brauerei.

— Im Vereine und mit Zustimmung der städtischen Schuldeputation hat das zur Anordnung des, der hiesigen Schuljugend am 19. d. M. zu bereitenden, Festes folgende Beschlüsse gefaßt: Die Schüler versammeln sich, nachdem sie am Vormittage in ihrem Schullokale das Jubelfest mit ihren Lehrern begangen haben, 1½ Uhr Nachmittag in demselben Lokale und begeben sich (2 Uhr) in geordnetem Zuge, von den Lehrern geführt, vor das Olivaer Thor, wo sich die verschiedenen Schulen aneinanderreihen und dann von Musik begleitet, nach der Wiese im Jäschkenthale hin-

ausziehen. Hier sodann: Gesang, Ansprache, Pflanzung einer Gedenkeiche und Weihe derselben. — Pause zur freien Bewegung und zum Erfrischen. Dann Hinaufziehen auf einen nahgelegenen unbewaldeten Berg, wo 6 (von 3 Klafter Holz zusammengelegte) Brandhaufen zu Freudenfeuern angezündet, und, nach ihrem Niederbrennen, Feuerwerksstücke abgebrannt werden. Die Abtheilung der hiesigen Feuerwehr, welche dieses Abbrennen überwacht, begleitet sodann den seinen Rückweg über den Zigankenberg nehmenden Zug mit Fackeln bis zur Stadt.

— Morgen wird zur Feier der Völkerschlacht bei Leipzig das Offizier-Corps des 3. Garde-Regiments bei dem Hoflieferanten Herrn Franz Rösch sich zu einem Mittagsmahle vereinigen.

[Theatralisches.] Gestern wurde im Stadt-Theater das Birch-Pfeiffer'sche Stück: „Die Günstlinge" gegeben. Auf dem Standpunkt der sogenannten wissenschaftlichen Kritik haben wir kein Wort über dasselbe zu verlieren. Indessen mögen unsere freundlichen Leser es uns erlauben, kurz zu berichten, daß Frau Fischer, Herr von Karger und Frl. Rottmayer im Sinne der Frau Birch-Pfeiffer ganz vortrefflich gespielt haben.

— Dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Rechnungsrath Domke zu Pr. Stargadt ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

♂ Tiegenhof, 16. Oct. Vom 1. Novbr. ab wird unsere bisherige Post-Verbindung dadurch verbessert, daß wir außer der täglichen Personenpost, noch eine Cariolpost zur Brief- und Packetbeförderung, von Marienburg hierher erhalten. — Am 13. d. M. verunglückte der Eigenthümer und Familienvater Falk aus Jungfer auf dem Haffe, indem sein mit Sand beladener Kahn von den Wellen untergeschlagen wurde. Sein Gehülfe hierbei, Einwohner Fleischer, der sich am Mastbaum festgehalten hatte und etwas schwimmen konnte, wurde von herbei gekommenen Fischern gerettet.

— Der bisherige Pfarrer und Licentiat der Theologie Zucht zu Wandsburg ist zum Direktor des katholischen Schul-Lehrer-Seminar zu Graudenz ernannt.

— Der Stadtgerichts-Präsident Dr. Becker zu Königsberg i. Pr. ist zum Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Magdeburg und der Kreisgerichts-Director Zweigert in Stolp zum Ersten Director des Stadtgerichts zu Königsberg i. Pr., mit dem Amts-Character als Stadtgerichts-Präsident ernannt.

Kirchliche Nachrichten vom 5. bis 12. October.

(Schluß.)

St. Marien. Gestorben: Conditor Jos. Kaismann, 59 J., Nierenkrankheit. Kaufmann de Veer Sohn Walter Heinrich Gustav, 21 T., Eiterung des Nabels. Wittwe Joh. Dorothea Döring, geb. Haber, 92 J. 5 M., Entkräftung. Stadtger.-Kanzel.-Rath Aug. Wilhelm Weiß, 80 J., Entkräftung. Schneidermstr. Giese Sohn Friedr. Albert Julius, 5 M., Durchfall.

St. Catharinen. Gestorben: Glasergesell Tybusseck Tochter Emilie Martha, 3 J. 1 M., Luftröhren-Entzündung. Schuhmachergesell. Lehmann Sohn Albert Julius, 7 M., Abzehrung.

Bartholomäi. Getauft: Schuhmachergef. Müller Sohn William Robert. Handlungsgehülfe Hasse Sohn Franz Rudolph.

Aufgeboten: Schiffszimmermann Johann Wilhelm Michael Hellberg mit Jgfr. Bertha Marie Emilie Grand in Pietzkendorf. Schiffszimmergef. Joh. Kolmsee mit Jgfr. Louise Ida Weiß in Christburg.

St. Trinitatis. Getauft: Schankwirth Gnaß Sohn Wilhelm Max. Zimmergesell Plewe Sohn Herrmann Otto.

Aufgeboten: Sattler u. Tapeziermstr. Rob. Heinr. Schultze mit Jgfr. Anna Helene Amalie Schneider. Kellner Joachim Carl Wilh. Dannier mit Jgfr. Math. Florent. Catharine Penner. Bäckergef. Otto Wilh. Rob. Riebe mit Carol. Florent. Gromowski.

Gestorben: Kaufmann-Wwe. Koppel Tochter Louise, 4 J. 4 M., Nervenfieber.

[Eingesandt.]

Die in Nr. 239 d. Bl. über die Beamten und die Wahlen ausgesprochene Ansicht ist sehr wahr und richtig, der Beamte darf aber nicht vergessen, daß er weder einem Schwerin noch einem Bismarck, sondern Sr. Majestät dem Könige den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet hat und daß, wenn er den Willen seines Monarchen kennt — wie er in jüngster Zeit doch mehrmals deutlich genug ausgesprochen worden — er solchem auch nachkommen und hienach auch seine Wahl treffen muß. Vereinigt sich dies nicht mit seiner politischen Ansicht, so muß er, als gewissenhafter Mann sich seines Eides dadurch entledigen, daß er aus dem Staatsdienste scheidet und aufhört Beamter zu sein; erst dann darf er, gleich jedem andern Staatsbürger, seiner freien Ansicht folgen. — Dieses ist wenigstens die Meinung vieler, ehrenwerther Beamten.

[Eingesandt.]

Zur Völkerschlacht bei Leipzig.

Aus des Vaterlandes Gauen
War entfloh'n die Einigkeit;
Nicht auf Rettung war zu bauen;
Denn des Corsen Arm griff weit,
Und in Nächten schwerer Sorgen
Hoffte kaum man auf den Morgen.

Doch mit Muth und Freiheitsliebe
Hob das Volk empor den Arm,
Daß im wilden Kampfgetriebe
Es vergaß den langen Harm;
Laßt auf Leipzig's blut'gen Auen
Den Befreiungskampf uns schauen!

Dröhnend grollen die Geschütze
Durch das weite Schlachtgefild,
Durch die Lüfte zuckt's wie Blitze
Hoch glänzt Preußens Schwert und Schild;
Polen kämpft auf Frankreichs Seite,
Findet Rettung nicht im Streite.

Und im Abendsonnenscheine
Schlummert schon die weite Flur,
Der Erschlagenen Gebeine
Zeigen uns des Todes Spur.
Tausende schon ruhn im Frieden
Doch der Kampf ist unentschieden.

Bald der Morgen sich verkündet
Und ein neuer Tag erwacht
Wie mit ihm so ernst verbindet
Sich des Sonntags stille Pracht!
Alles schweigt und harrt in Sorgen
Auf der Freiheit goldnen Morgen.

Da beginnt ein schrecklich Wüthen,
Furchtbar rollt der Donner hin,
Keine Macht mehr kann gebieten
Der ergrimmten Kämpfer Sinn;
Herrscher knie'n im Kugelregen,
Fleh'n um des Allmächt'gen Segen!

Horch! was tönet durch die Menge? —
Frankreich flieht, so schallt's mit Macht!
In dem dichtesten Gedränge
Zieht es durch die stille Nacht. —
Nun ist Deutschland frei geworden;
Bald vereint sich Süd mit Norden.

Und im Strahl der Siegessonnen
Geht's auf Leipzig stürmend zu:
Muthig ist die Schlacht gewonnen,
Nach dem wilden Kampf winkt Ruh' —
Hoch erschallen Jubellieder,
Deutschland hat sich selber wieder!

. . . t . . .

Handel und Gewerbe.

Danzig, 17. Octbr. Wetter blieb auch in der jüngstvergangenen Woche sehr schön, Wind südöstlich. In England scheint die stattgehabte Erderschütterung keinen Nachtheil gebracht, sondern nur auf die Witterung einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt zu haben; seitdem ist der Wind dort endlich aus Westen herausgegangen und brachte schöne trockene Tage. Die inländischen Zufuhren waren in Folge davon besser conditionirt und der Handel darin fester, wenn auch durchaus nicht lebhaft. Fremder Weizen erfuhr eine schwache Detail-Nachfrage zu den Preisen der vorherigen Woche; außerordentlich billig werden die Ghirka-Weizen von Taganrog verkauft, zu 34 bis 36 sh. für 492 Pfd. Große Quantitäten Mais strömen fortwährend zu den englischen Küsten und bieten ein jetzt schon sehr beliebtes Futterkorn, welches eben so billig wie Hafer sich einstellt. — An unserem Markte haben sich die Preise noch immer nicht behaupten können, wir sind wieder 2 Sgr. pr. Scheffel Weizen billiger geworden, dabei ist die Zufuhr durchaus nicht stark, aber Käufer finden weder in den englischen Berichten, noch in der Jahreszeit besondere Aufmunterung zu Unternehmungen und Alles glaubt immer noch abwarten zu können. Schöne Culmer weiße Bauerweizen 133.34pfd. bringen nicht über 68—69 Sgr., weiße egale Dominial-Weizen 135.36pfd. 70—71 Sgr., gewöhnliche hochbunte Güter 131.33pfd. 64—66 Sgr., hellbunte 128.32pfd. 61 bis 64 Sgr. per 85pfd. ausgewogen. Mit Roggen wurde es noch schlimmer, alter 123pfd. ging bis 39 Sgr. zurück und frischer 125.28pfd. fand nur außerordentlich trägen Absatz zu 42½ bis 43½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Gerste ebenfalls sehr vernachlässiget, kleine ganz weiße 112pfd. ist mit 36½ Sgr., allerbeste große 118pfd. mit 42 Sgr. verkauft. Erbsen zum Consumtions-Bedarf bis 53 Sgr. bezahlt, sonst aber nur zu obiger Notiz anzubringen. Die Kartoffel-Ernte in Mitten Deutschlands soll nicht besonders ergiebig sich erweisen und daher ziehen überall die Spirituspreise an, hier offerirt man bereits Thlr. 14⅓, doch fehlt Zufuhr.

Meteorologische Beobachtungen.

16	4	335,66	15,6	S. mäß. klar. H. schön. Wett.
17	8	336,78	11,1	SW. flau, bew. Himmel.
	12	336,82	11,4	W. do. do.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. October.

Gestern nach Schluß der Börse wurden noch 100 Last Weizen mit Geruch und Wulken 125pfd. zu fl. 360 per 85pfd. verkauft. — Heute wurden umgesetzt:

Weizen, 60 Last, 135.36pfd. fl. 430; 134.35pfd. fl. 415, 425; 133pfd. fl. 415, 420; 131.32pfd. fl. 408; 132pfd. fl. 395, 400; 131pfd. fl. 385; 127pfd. fl. 360; 132pfd. roth fl. 350 Alles pr. 85pfd.

Roggen, frisch, 122.23pfd. fl. 249; 125.26pfd. fl. 253½; 126.27pfd. fl. 255; 128pfd. fl. 258 pr. 81⅚ resp. 125pfd.

Gerste, große 114pfd. mit Geruch fl. 204; 117pfd. fl. 234. do. kleine 110pfd. fl. 210 pr. 73pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 17. October.

Weizen 125—131pfd. bunt 56—64 Sgr.
127—134pfd. hellbunt 60—72 Sgr.
Roggen 123—128pfd. 41½—43 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 49—51 Sgr.
do. Futter- 45—48 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 32—36 Sgr.
große 112—118pfd. 37—41 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.
Spiritus 14⅓ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 16. October:

Voß, Columbus, v. Grangemouth; u. Käding, Condore, v. Castneß, m. Kohlen. Wiebe, Marianne, v. Hull, m. Kalksteinen. Sörensen, Iris, v. Stavanger, m. Heeringen. Tetzlaff, Dampfschiff Ida, v. London, m. Gütern. Schramm, Brilliant, v. Liverpool, m. Salz. Datema, Janne Meyer, v. Amsterdam, m. Stückgut. Owen, Margaret Owen, v. Stettin, m. Gypssteinen. Gronmeyer, Vorwärts, v. Hull, m. Kalksteinen. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz, 6 Schiffe m. Getreide und 1 Schiff m. Gütern.

Angekommen am 17. October.

Dedwith, William Keith, v. Stettin, m. Gypssteine. Giesbert, Dina, v. London, m. Stückgütern. Howling, Dampfschiff Ossian, v. Leith, m. Roheisen. — Ferner 6 Schiffe mit Ballast.

Ankommend: Eugenia Breckſch und 14 Schiffe.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 16. October:

69 Last Weizen, 63 Last Roggen, 7005 fichtene Balken und Rundholz, 1300 eichene Balken, 149 Last Faßholz und Bohlen.

Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Geysmer a. Elbing. Die Kaufleute Gößling a. Leipzig u. Wiegand a. Frankfurt.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Brunscheid a. Solingen, Finkelstein aus Tycoczyn, Elsner a. Breslau u. Flatow a. Berlin.

Walter's Hotel:

Kreisrichter Taureck u. Frau Rechts-Anwalt Kettner a. Carthaus. Administrator Schwartz a. Görken. Rentier Manzke a. Jassen. Die Kaufl. v. Fielitz und Mairsohn a. Berlin, Frank a. Stolp, Steffens u. Stobbe a. Tiegenhof.

Hotel d'Oliva:

Rentier Edelbüttel a. Enzow. Kaufm. Stein aus Königsberg. Fabrikbes. Hoffmann a. Berlin. Secretair Müller a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Administrator Rotenberg a. Frankfurt. Schiffs-Capitain Dirksen n. Gattin a. Hamburg. Gutsbesitzer Zimdars a. Mönchengrebin. Rentier Esau a. Platenhof. Die Kaufl. Lövinsohn a. Graudenz, Thenring n. Fam. a. Breslau, Conrad a. Offenbach, Weinberg a. Stettin u. Völkner a. Magdeburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.